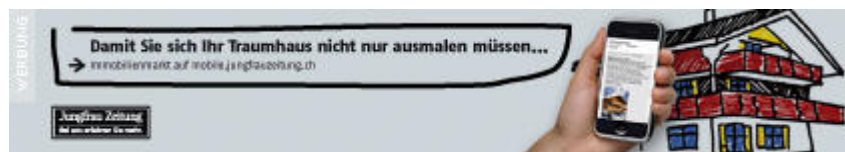


Donnerstag, 18.
November 2010

Jungfrau Zeitung

NEWS AUS DEM MIKROKOSMOS JUNGFRAU



Habkern | 26. Februar 2006

Zu Besuch bei den Wildheuern von Ringgenberg Erfolgreicher Filmabend des Kultur Winters Habkern

Der letzte Kultur-Winter-Abend in Habkern hatte das Wildheuen in Ringgenberg zum Thema. Das sachkundige Publikum genoss den Film, der für viele ein Wiedersehen mit alten Freunden von jenseits des Hardergrats brachte.



Andreas Zurbuchen von der Interessengruppe Ortsgeschichte Habkern (links) mit Rudolf Blatter aus Ringgenberg, der beim Wildheuerfilm mitgespielt hat.

Foto Anne-Marie Günter

Die bereitgestellten Stühle in der Turnhalle Habkern reichten nicht aus: Ein grosses Publikum zog den Filmabend über das Wildheuen der Olympia-Entscheidung in Sachen Viererbob vor. Es hatte Recht, denn der 1983 produzierte Fernsehfilm «Das Wildheuen von Ringgenberg» ist eine Rarität. Und wenn dann noch einer persönlich vom Wildheuen erzählt, der bei der Arbeit über den Flühen sonnte am Brienzersee jahrelang mitgeholfen hat, dann steht ein besonderer Abend bevor. Der 84-jährige Rudolf Blatter ist überzeugt, dass er seine gute Gesundheit dem Wildheuen verdankt.

Wildheuen nicht nur gespielt

Wie die meisten der Darsteller, welche beim Film über die gefährliche Arbeit am Berg mitgespielt haben, war Rudolf Blatter beruflich anders engagiert. Er bekleidete eine hohe Funktion bei der Oberzolldirektion. Trotzdem kannten er und die anderen Darsteller, welche bei der SW-3-Produktion mitgewirkt haben, das Wildheuen nicht nur aus Geschichtsbüchern: Sie setzten in ihrer Freizeit die Tradition der Vorfahren fort, die oberhalb von Ringgenberg die kleinen Wiesen über den Felsen bewirtschafteten um zu überleben, und damit eine besondere Kulturlandschaft gestalteten. Das Land gehörte der Burgergemeinde, und sie teilte Lose zu. Von 1908 an wurde das Heu, nachdem es auf so genannten Tristen vor Ort gelagert worden war, in grossen Ballen an Heuseilen ins Tal geschickt. Vorher wurde es, so zeigte es der Film, ziemlich abenteuerlich auf Horeschlitten nach Ringgenberg gebracht.

Von Mäusen und Steinböcken

Rudolf Blatter brachte die Triguni-Schuhe (Triguni sind Schuhnägel) mit, die den besten Stand beim Wildheuen boten, ein Netz für die Heuballen, seinen persönlichen Wurzel-Hund, eine Hutte, ein Kochgeschirr mit «Gschwellten». Er erzählte davon, dass in der Nacht in den Weidhäuschen die Mäuse den Männern

übers Gesicht huschten, und dass die Steinböcke ebenfalls nächtens gerne die aufgestellten Tristen abweideten und verscheucht werden mussten.

Miggus Film

Der Film über die Wildheuer trägt die Handschrift des verstorbenen Jungfraubahn-Mitarbeiters Emil Schmocker, der mit Leib und Seele Wildheuer gewesen ist. Er hat dafür gesorgt, dass es auch etwas zum Lachen gab, und die Ungeschicklichkeiten passierten immer ihm selbst, während der Film den ehemaligen Ringgenberger Förster Edi Nufer als unglaublich geschickten Tristenbauer zeigt. Gesorgt wurde für dramatische Szenen, wenn die Wildheuer direkt vor gähnenden Abgründen waghalsig mit allerlei Verrenkungen das letzte Kräutchen ernteten. Diese Szenen ihrerseits ernteten in Habkern ein freundliches Lachen. Lustig war auch das gemeinsame enge Männer-Nachtlager im Weidhüttli. Die Zeitfrage blieb im Film ziemlich offen: Möglicherweise glaubte das deutsche Fernsehpublikum 1983, dass die Berner Oberländer wirklich noch auf diese Weise dafür sorgten, dass ihre Geissen und damit ihre Familien den Winter über genug zum Leben hatten. Aufgefallen ist, wie viel besser die Qualität vor allem bei Landschaftsaufnahmen in den vergangenen 20 Jahren geworden ist. Trotzdem wirken die Ausblicke auf den See und hinüber zu den Ewigschneeriesen grossartig, und das fachkundige Publikum genoss den Abend. Andreas Zurbuchen bedauerte einzig, dass es nichts Ähnliches vom Lischenernten oder anderen bäuerlichen Arbeiten in Habkern gibt.

ARTIKELINFO

Artikel Nr. 62958

27.02.2006, 19.00 Uhr

Autor/in: Anne-Marie Günter

Seitenaufrufe: 316

© 2001 - 2010 by Jungfrau Zeitung